

EINLEITUNG.....	1
URSPRÜNGE	2
DER ANSATZ VON WILLIAMSON	2
<i>Spezifizität.....</i>	<i>3</i>
<i>Unsicherheit</i>	<i>3</i>
<i>Häufigkeit</i>	<i>3</i>
GOVERNANCE-STRUCTURE-THEORIE DER UNTERNEHMUNG	4
ANNAHMEN	4
<i>Bounded rationality.....</i>	<i>4</i>
<i>Opportunism</i>	<i>5</i>
<i>Schlußfolgerungen.....</i>	<i>5</i>
QUASIRENTE.....	5
KRITIK	5
NEUERE ANSÄTZE.....	5
FAZIT.....	6
GOVERNANCE-STRUCTURE-THEORIE DER UNTERNEHMUNG	5
NEOKLASSISCHE THEORIE DER UNTERNEHMUNG	6
THEORIE DER MEHRPRODUKTUNTERNEHMUNG	6
INFORMATIONSÜBERTRAGUNG.....	6
TEAM-THEORIE DER UNTERNEHMUNG	7
LITERATURVERZEICHNIS	8

Corporate Governance Structure
Schreier, dietrich, engländer,

dynamisierung d,e

Einleitung

Warum gibt es Unternehmen? Und warum sind die, die es gibt, so unterschiedlich in ihrer Größe, ihrer Struktur oder in ihren Außenbeziehungen? Wie kommt es, dass es so viele verschiedene Antworten auf die Frage gibt, wer ein Unternehmen zu führen hat und wer nicht, was ein Unternehmen selbst herstellen oder besser kaufen soll oder ob es nicht besser wäre, Arbeitgeber zu sein, anstelle eines -nehmers? Diese und ähnliche Fragen hat sich Oliver E. Williamson gestellt und einige interessante Antworten gefunden. Einige dieser Antworten

stammen von ihm selbst, andere von Menschen, die er oder die ihn inspirierten. Natürlich gibt es auch Kritik an seinen Fragestellungen, Vorgehensweisen und Ergebnissen und nichtsdestotrotz hat sich ein fruchtbarer Prozess entwickelt, dessen Weg nachzuzeichnen diese Arbeit versuchen will. Die Ursprünge in Teil I dienen dabei nur dem Zweck, das spätere Verständnis zu erleichtern. Besonderer Wert soll auf die Theorie von Williamson selbst gelegt werden, um dann die Kritikpunkte und eventuelle und tatsächliche Heilungsvorschläge darzustellen.

Ursprünge

Wissenschaftliche Theorien tauchen selten aus dem Nichts auf. Fast immer gibt es frühere Schriften, die einzelne zentrale Gedanken bereits untersucht oder zumindest angedeutet haben. So ist auch die Corporate Governace Structure nicht erst von Williamson “entdeckt” worden. Bereits Coase betrachtete Märkte und Unternehmen als zwei Gegenpole der ökonomischen Organisation.¹ Williamson selbst führt neben Coase noch Knight (der die Wichtigkeit des Moral Hazard erkannte), Commons (Transaktion als Untersuchungsgegenstand), Barnards (Analyse der internen Unternehmensorganisation), Arrow (Grenzen der Unternehmung) und Simon (der die Bounded Rationality untersuchte).²

Der Ansatz von Williamson

Laut Williamson ist das Organisationsproblem der Wirtschaft ein Vertragsproblem.³ Wirtschaftliche Organisationen dienen dazu, Transaktionen durchzuführen und diese werden über Verträge geregelt. Daraus folgt für Williamson, dass Transaktionen die Grundeinheit sind, von denen aus er seine Theorie entwickelt.⁴ Betrachten wir also erst einmal, was Transaktionen eigentlich genau sind:

„Eine Transaktion findet statt, wenn ein Gut oder eine Leistung über eine technisch trennbare Schnittstelle hinweg übertragen wird. Eine Tätigkeitsphase wird beendet; eine andere beginnt.“⁵

Diese Transaktion wird genau dann vorgenommen, wenn alle Beteiligten sich davon Vorteile versprechen und sie wird so effizient wie möglich vorgenommen werden, um den daraus zu ziehenden Nutzen nicht zu sehr zu schmälern. Ziel ist also die Transaktionskosten zu minimieren.⁶ Grundsätzlich gibt es dabei die Möglichkeit der Marktsteuerung oder der

¹ Coase (1952), S. 333. ÜBERPRÜFEN

² Siehe Williamson (1990), S. 2 ff.

³ Gabler (1998), Stichwort: Governace Structure Theorie der Unternehmung)

⁴ Williamson (1990), S. 47.

⁵ Williamson (1990), S. 1.

⁶ Gabler (1998), Stichwort: Neoklassische Theorie der Unternehmung.

Steuerung über Hierarchien. Die Marktsteuerung hat den Vorteil, bei gegebenen vollkommenen Märkten⁷, die effizienteste Lösung zu generieren, hat aber auch in unvollkommenen Märkten den Vorteil, stark ausgeprägte Anreize zu begünstigen, bürokratische Verzerrungen erfolgreicher zurückzudrängen und economies of scale über effektive Nachfrageaggregation zu unterstützen.⁸

Sinnvoll ist es, Transaktionen zusätzlich mithilfe verschiedener Attribute zu kategorisieren. Die drei wichtigsten Attribute sind Spezifität, Unsicherheit und Häufigkeit.⁹

Uncertainty

Unsicherheit besteht in Bezug auf unvorhersehbare Ereignisse, zum Beispiel Naturkatastrophen, und aufgrund mangelnder Informationsflüsse, seien es Pläne von Konkurrenten oder Lieferanten.¹⁰ Hinzu kommt die Verhaltensunsicherheit¹¹, will heißen, die absichtlich fehlende oder falsche Informationsübermittlung aus Opportunitätsgründen.¹²

Spezifität

Investitionen sind um so spezifischer, je mehr der Nutzen des gebunden Kapitals von einer bestimmten Verwendung abhängt.¹³ Eine Investition, die Erträge lediglich in einer bestimmten Transaktionsbeziehung generiert, ist hochspezifisch.¹⁴ Eine allgemeine Eigenschaft von spezifischen Investitionen ist, dass sie in einer anderen Verwendung niedrigere Erträge abwerfen, also eine Quasirente erzeugen, deren Verteilung geregelt werden muss.¹⁵

Häufigkeit

Die Governace Structure Theorie der Unternehmung ist eine Gleichgewichtstheorie und fußt damit fest auf Neoklassischem Boden. Sie ist eine Weiterentwicklung der Transaktionskostentheorie der Unternehmung und Teil der neuen Institutionenökonomik.¹⁶

Als Weiterentwicklung zu Coase¹⁷ oder auch Alchian/Demsetz¹⁸ hat Williamson den vorgefundenen, recht „abstrakten, Rahmen einer verfügungsrechtlichen und

⁷ Fehlf

⁸ Williamson (1993), S. 28.

⁹ Williamson (1990), S. 59.

¹⁰ Koopmans (1957), S. 162f.

¹¹ Williamson (1990), S. 66.

¹² Siehe hierzu das Kapitel *Opportunism* in dieser Arbeit.

¹³ Gabler (1998), Stichwort: spezifische Investitionen.

¹⁴ Zum Beispiel eine Maschine für die Herstellung von Spezialteilen.

¹⁵ Gabler (1998), Stichwort: spezifische Investitionen, sowie den Abschnitt Quasirente in dieser Arbeit.

¹⁶ Gabler (1998), Stichwort: Governace Structure Theorie der Unternehmung)

¹⁷ Siehe Coase

¹⁸ Siehe Alchian/Demsetz

Transaktionskostentheoretischen Konzeption“¹⁹ auszugestalten versucht, um praktische Problemfelder klären zu können. Im Vordergrund stand dabei die Suche nach Transaktionskategorien und Organisationsformen. Während erstere zu institutionellen Arrangements führen, aus denen sich Kooperations- und Transaktionskostenvorteile ableiten lassen, zeigen die Organisationsformen, wie versucht wird, diese Ressourcenallokationen abzusichern.

Des Weiteren versucht Williamson die Frage zu beantworten, wie das von Unternehmen angebotene Leistungsspektrum ausgestaltet sein sollte, beziehungsweise exakter: „[...] welche Transaktionsfelder einer Einbindung in diese spezifische ‚governance structure‘ bedürfen, um eine effiziente Gestaltung des Leistungsprozesses zu bewirken.“²⁰ Die relevanten Einflussgrößen für die Tiefe der Kooperationsform sind hierbei die Kontrollkosten gegen ‚free rider‘-Verhalten, die Kosten für die Zurechnung der einzelnen Kosten- und Leistungsanteile auf die Beteiligten und weitere Größen, die spezifische Transaktionskosten beeinflussen.²¹

Governance-Structure-Theorie der Unternehmung

→ Transaktionskosten ex ante (Verträge voll spezifiziert, jede mögliche Zukunft beachtet → sehr teuer, keine ex post-Kosten; erfordert aber hohe Rationalität [hohe Rationalität und Komplexität → vollständige Spezifität unmöglich]) und ex post (Opportunismus, Spezifität → Nachverhandlungen, Vertragstransformation). (Gabler: ebd.)

Annahmen der begrenzten Rationalität und Opportunismus einerseits und Komplexität/Unsicherheit und Spezifität andererseits ergeben zusammen die Transaktionskostenprobleme. (Gabler: ebd.)

Spezifität ist die Hauptdeterminante der Transaktionskosten, vor Unsicherheit und Häufigkeit. - Williamson unterscheidet *Spezifität* von physischen Aktiva, Humanvermögen, Raum und Geiseln. Spezifität ist eine Eigenschaft von Investitionen, deren Wert vom Bestand der Vertragsbeziehung abhängt und somit Quasirenten erzeugt, die sich opportunistische Vertragspartner anzueignen drohen, wenn Vertragsanpassungen erforderlich werden. (Gabler: ebd.)

Williamson: vertikale Integration wegen zu hoher Transaktionskosten des Marktes. Bei steigender Spezifität lohnt Hierarchie (Kontrolle, Anpassung), aber Organisationskosten begrenzen dies. Die *Struktur der Unternehmung* diene der Verringerung der Transaktionskosten durch Ökonomisierung der Folgen begrenzter Rationalität. → Mehrproduktunternehmung, multinationale Unternehmungen: Transaktionen – Koordinationsstrukturen (Abb. VWL140). (Gabler: ebd.)

Abb. VWL062 (Gabler: transaction cost economies)

Annahmen

*Bounded rationality*²²

¹⁹ Krüßelberg (1993), S. 55/56.

²⁰ Krüßelberg (1993), S. 55/56.

²¹ Krüßelberg (1993), S. 55/56.

²² Zum Ursprung des Begriffes siehe Simon (1961). Inst ök S. 52

Die erste Verhaltensannahme, die Williamson dem Individuum zuordnet, ist die der begrenzten Rationalität. Dabei geht es darum, den unterstellten Drang zur Kostenminimierung und Nutzenmaximierung des Wirtschaftssubjektes um die begrenzte Erkenntnisfähigkeit zu erweitern.²³

Opportunism

Opportunismus ist die zweite Verhaltensannahme, die die Transaktionskostentheorie dem Individuum zuschreibt. Opportunismus bedeutet hier nicht nur die Verfolgung des Eigeninteresses, wie es der Homo Oeconomicus der klassischen Wirtschaftstheorie tut, sondern das Individuum nutzt hierzu eine weitere Fähigkeit: die List.²⁴

Ein Beispiel ist der Versicherungsnehmer, der die Versicherung über bestimmte ihm bekannte Risiken nicht informiert.²⁵

Schlußfolgerungen

Aus diesen Annahmen ergeben sich einige Schlußfolgerungen in Bezug auf die Transaktionskosten und damit auch auf die Organisationsstruktur. Zum einen wirkt die begrenzte Rationalität. Daraus folgt die Unmöglichkeit einen vollständigen Vertrag zu schließen, der alle Eventualitäten abdeckt.

Quasirente

Quasirente (Δ Ertrag zur nächstniedrigeren Verwendung, Möglichkeit der Aneignung durch Drohung der Auflösung der Beziehung) anfällt. (Gabler: spezifische Investitionen)

Kritik

Kritik: es fehlen dynamische Transaktionskosten insbesondere Informationsübertragungskosten, um Grenzen der U erklären zu können; Spezifität \rightarrow Integration ist nicht eindeutig; Annahme Technik sei frei zugänglich; Technik und Innovation werden nicht beachtet \rightarrow Erklärung zur Entwicklung von Organisationsstrukturen greift zu kurz. (Gabler: Governance-Structure-Theorie der Unternehmung)

Neuere Ansätze

Technik: Picot, 270

²³ Williamson (1990), S. 52.

²⁴ Williamson (1990), S. 34.

²⁵ Williamson (1990), S. 54.

Fazit

Deutscher Ansatz: stakeholder value
Amerikanischer Ansatz: shareholder value, Porter (92)
Japanischer Ansatz
Vergleich: Spremann (94)

Williamson & Coase): Basis
Ansätze (North...)

Neoklassische Theorie der Unternehmung

Das Dekompositionsprinzip von Williamson legt dabei zweierlei nahe: Zum einen sind Systeme auf solche Weise in Subsysteme zu untergliedern, daß Transaktionen innerhalb letzterer häufig, zwischen letzteren jedoch selten sind. Diese sind zum anderen zu ergänzen um Anreizsysteme, die sowohl die lokale als auch die globale Effizienz sicherstellen. (Gabler: Theorie der Unternehmung)

Marktversagen auf dem Markt für Informationen (Informationsparadoxon) - und damit Kosten der Informationsbeschaffung und -übertragung - erklären nach Arrow die Existenz von Unternehmungen. Unternehmungen sparen Informationskosten ein (*economies of information*) und erlangen zudem viele Informationen kostenlos. Dieser Vorteil ist jedoch begrenzt. (Gabler: ebd.)

Bei der Ermittlung eines Informationswertes kann ein *Bewertungsparadoxon* auftreten. Dies besagt, daß eine angebotene Information, wie eine Beratungsleistung oder Forschungsergebnisse, erst dann wirtschaftlich bewertet werden kann, wenn sie bekannt ist. Ist sie jedoch erst bekannt, so besteht kein Anreiz mehr, für ihren Erwerb eine Gegenleistung zu entrichten. Deshalb sind Informationslieferungen durch spezielle Vertragsmechanismen zu sichern oder an eine besondere Vertrauensbeziehung zwischen den Partnern gebunden. (Gabler: Informationsparadoxon)

Theorie der Mehrproduktunternehmung

Williamson sieht neben den Transaktionskosten (Governance-Structure-Theorie der Unternehmung) den wesentlichen Grund für die Existenz der Mehrproduktunternehmung (und insbes. des Konglomerats) in der Möglichkeit, einen unternehmensinternen Kapitalmarkt zu bilden, dessen Vorteile sich aus dem Marktversagen des externen Kapitalmarktes ableiten. (Gabler: ebd.)

Penrose betont die akkumulierten, teils impliziten Unternehmungsfähigkeiten sowie das permanente Entstehen physischer Überschußressourcen und freiwerdender Managementkapazitäten (*Penrose-Prozeß*). Auf verschiedene Aktivitäten übertragbares Wissen und unteilbare (Mehrzweck-)Aktiva verursachen *economies of scope*. (Gabler: ebd.)

Teece führt für die Erklärung der Mehrproduktunternehmung die Wachstumstheorie der Unternehmung von *Penrose* und die Governance-Structure-Theorie der Unternehmung von *Williamson* zusammen. (Gabler: ebd.)

Informationsübertragung

Demsetz geht davon aus, daß die G. d. U. grob durch eine Ökonomisierung der Ausgaben für Wissen bestimmt werden, wobei das Produkt als Vehikel der

Wissensübertragung und damit der Spezialisierung dient. (Gabler: Grenzen der Unternehmung)

Silver betont, daß vertikale Integration die Koordination von neuem Wissen erleichtert. Anstatt kostspieliger Informationsübertragung auf potentielle, selbständige Vertragspartner schließt der Unternehmer Arbeitsverträge, die eine billigere Informationsübertragung erlauben bzw. erwirbt Unternehmungen. Da der Unternehmer nicht über alle Fähigkeiten verfügt, um ein Produkt vollständig zu produzieren und außerdem Organisationskosten entstehen, sucht er die Arbeitsteilung. Dabei nimmt er Produktionskostennachteile in Höhe der vermiedenen Informationsübertragungskosten in Kauf. Der so bestimmte Integrationsgrad minimiert (ex post) die Produktions- und Informationsübertragungskosten. Er verändert sich in der Zeit mit den (relativen) Lernprozessen. *Silver* hebt also auf dynamische Transaktionskosten ab. (Gabler: Grenzen der Unternehmung)

Team-Theorie der Unternehmung

(bzw. Measurement Theory)

Literaturverzeichnis

Gabler Wirtschaftslexikon auf CD-ROM, 14. Auflage, Wiesbaden, 1998.

Koopmans, Tjalling C.: Three essays on the state of economic science. New York, 1957)

Williamson, Oliver E.: Die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus. Erschienen in Homan, Karl (Hrsg.): Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften, Bd. 64. Tübingen, 1990.

Williamson, Oliver E.: Transaktionskostenökonomik. Erschienen in Dietl. Helmut et al (Hrsg.): Ökonomische Theorie der Institutionen, Bd. 3. Münster, Hamburg, 1993.